

Isma‘īl Rājī al Fārūqī
Lois Lamyā’ al Fārūqī

DIE ESSENZ *der* ISLAMISCHEN ZIVILISATION



OCCASIONAL PAPERS SERIE

OCCASIONAL PAPERS SERIE

Die Essenz *der*
islamischen Zivilisation

Isma‘īl Rājī al Fārūqī
Lois Lamyā’ al Fārūqī

*Deutsche Übersetzung von
Philipp Bruckmayr*



THE INTERNATIONAL INSTITUTE OF ISLAMIC THOUGHT
LONDON · WASHINGTON

© THE INTERNATIONAL INSTITUTE OF ISLAMIC THOUGHT
1434AH/2013 n. Chr.

P.O. BOX 669, HERNDON, VA 20172, USA
www.iiit.org

LONDON BÜRO
P.O. BOX 126, RICHMOND, SURREY TW9 2UD, UK
www.iiituk.com

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes, insbesondere jegliche Art von Vervielfältigung irgendeines Teiles, bedarf einer schriftlichen Zustimmung des Verlages

978-1-56564-574-5

Die in diesem Buch zum Ausdruck gebrachten Ansichten und Meinungen sind jene des Autors und nicht notwendigerweise jene des Herausgebers. Der Herausgeber trägt keine Verantwortung für die Richtigkeit der präsentierten Information.

BILDER s.8, 25, 27, 28 *iStockphoto*
s.9, 12, 30 *Dr. Anas S. al-Shaikh-Ali*
s.32 *Wikimedia Commons*

*Drucksatz von Sideek Ali und Shiraz Khan
Umschlaggestaltung von Shiraz Khan*

Herausgeber der Serie
DR. ANAS S. AL-SHAIKH-ALI
SHIRAZ KHAN

Vorwort

DAS INTERNATIONAL INSTITUTE OF ISLAMIC THOUGHT (IIIT) freut sich *Die Essenz der islamischen Zivilisation*, von Isma‘il und Lois Lamyā’ al-Fārūqī, als Occasional Paper zu präsentieren.

Professor Isma‘il Rāji al Fārūqī (1921–1986) war ein palästinensisch-amerikanischer Philosoph und Visionär, sowie eine Autorität der vergleichenden Religionswissenschaften. Als einer der großen zeitgenössischen Islamforscher umfasste seine Expertise das gesamte Spektrum der Islamwissenschaft, und deckte Gebiete wie das Studium der Religion, islamisches Denken, Wissensansätze, Geschichte, Kultur, Bildung, inter-religiösen Dialog, Ästhetik, Ethik, Politik, Wirtschaft und Naturwissenschaft ab. Al Fārūqī war zweifelsohne einer der großen muslimischen Gelehrten des 20. Jahrhunderts. Im vorliegenden Beitrag präsentiert er die Bedeutung und Botschaft des Islams für die Welt, wobei er den *tawhīd* (die Einheit Gottes) als seine Essenz und primäres bestimmendes Merkmal ausmacht, welches der islamischen Zivilisation ihre Identität verliehen hat.

Professor Lois Lamyā’ al Fārūqī (Lois Ibsen) (1926–1986), Gattin von Isma‘il Rāji al Fārūqī, war eine Expertin für islamische Kunst und Musik. Sie lehrte an der Butler University, an den Universitäten von Pennsylvania und Villanova, sowie an der Temple University (USA). Zu ihren Publikationen gehören *An Annotated Glossary of Arabic Musical Terms* und *Women, Muslim Society, and Islam*.

Das IIIT hat seit seiner Gründung 1981 als wesentliches Zentrum zur Förderung ernsthafter wissenschaftlicher Bemühungen auf Basis einer islamischen Vision, ihren Werten und Prinzipien fungiert. Das aus Forschung, Seminaren und Konferenzen bestehende Institutsprogramm der letzten 30 Jahre, hat auch in der Publikation von mehr

als 400 Titeln, in Englisch und Arabisch, resultiert, wobei zahlreiche Exemplare zusätzlich auch noch in andere wichtige Sprachen übersetzt wurden..

ANAS S. AL-SHAIKH-ALI
Wissenschaftlicher Berater, IIIT Büro London

Die Essenz der islamischen Zivilisation

ES KANN keinen Zweifel daran geben, dass die Essenz der islamischen Zivilisation der Islam selbst ist; oder daran, dass die Essenz des Islams der *tawhīd*, der Akt der Bezeugung Gottes als einzelner, absoluter, transzendenter Schöpfer, Herrscher und Meister von allem was existiert, ist.

Diese beiden Grundannahmen sind offenkundig. Sie wurden niemals von jenen, welche dieser Zivilisation angehörten oder an ihr Anteil hatten, angezweifelt. Auch ist es erst kürzlich dazu gekommen, dass Missionare, Orientalisten und andere Deuter des Islams sie in Zweifel gezogen haben. Wie auch immer ihr Bildungsstand, Muslime sind unwiderleglich nicht nur davon überzeugt, dass dem Islam eine Essenz innewohnt, sondern auch, dass diese erfahr-, analysier- und beschreibbar ist, und vom *tawhīd* repräsentiert wird.¹ Eine Analyse des *tawhīd* als Essenz, ja als primäres bestimmendes Prinzip der islamischen Zivilisation, ist Gegenstand dieses Beitrags.

Der *tawhīd* ist es, welcher der islamischen Zivilisation ihre Identität gibt, die alle ihre Komponenten verbindet, und somit aus ihnen jenen integrierten, organischen Corpus formt, den wir als Zivilisation bezeichnen. Durch die Verknüpfung disparater Elemente drückt die jeweilige Zivilisationsessenz – in diesem Falle, der *tawhīd* – eben diesen ihren eigenen Stempel auf. Sie transformiert diese auf eine Art und Weise, welche eine Harmonisierung und gegenseitige Stützung mit anderen Elementen befördert. Ohne eine zwangsläufige Veränderung ihrer Natur, verwandelt die Essenz jene Elemente, die eine Zivilisation ausmachen, und gibt ihnen ihren neuen Charakter als Konstituenten dieser Zivilisation. Der Grad an Veränderung kann sich hierbei – abhängig davon, wie relevant die Essenz für verschiedene

Komponenten und ihre Funktion ist – zwischen gering und beträchtlich bewegen. Dieser Aspekt hat sich als besonders bedeutend in der Gedankenwelt muslimischer Beobachter zivilisatorischer Phänomene erwiesen. Das ist auch der Grund, warum sie *tawḥīd* als titelgebend für ihre wichtigsten Werke auserwählt, und darunter alle Themen subsumiert haben. Den *tawḥīd* betrachteten sie nämlich als Grundprinzip, welches alle anderen beinhaltet und bestimmt. Außerdem fanden sie darin den Ursprung und die Quelle, welche alle Phänomene der islamischen Zivilisation bedingt.

Auf traditionelle Weise und einfach ausgedrückt, ist *tawḥīd* die Über- und Bezeugung, dass „es keinen Gott außer Gott gibt“. Diese Negativaussage, so kurz, dass sie kürzer nicht sein könnte, trägt die größten und reichsten Bedeutungen des Islam als Ganzes in sich. Manchmal ist eben eine ganze Kultur, Zivilisation oder Geschichte komprimiert in einem einzigen Satz begründet. Dies trifft mit Sicherheit auf die *kalima* (Erklärung) bzw. *shahāda* (Bezeugung) des Islams zu. All seine Diversität, sein Reichtum, seine Geschichte, Kultur und Gelehrsamkeit liegt verdichtet in diesem kürzesten aller Sätze „*lā ilāha illā Allāh.*“

Tawḥīd als Weltanschauung

Tawḥīd ist eine generelle Sicht der Realität, der Wahrheit, der Welt, von Raum und Zeit, sowie der Weltgeschichte. Als solches umfasst sie die folgenden Prinzipien:

Dualität

Die Realität ist zweierlei Art, Gott und nicht-Gott; Schöpfer und Geschöpf. Die erste Kategorie hat hierbei nur einen Exponenten, Allah, der Vollkommene und Allmächtige. Nur er ist Gott, ewig, Schöpfer, transzendent. Nichts ist wie er. Er bleibt für immer absolut einzigartig und frei von Partnern und Gefährten. Die zweite Kategorie ist jene von Raum und Zeit, Erfahrung und Schöpfung. Sie umfasst alle Geschöpfe, die Welt der Dinge, Pflanzen und Tiere, Menschen, Dschinn und Engel, Himmel und Erde, Paradies und Hölle, und ihre

Die Essenz der islamischen Zivilisation

gesamten Ausformungen seit ihrer Entstehung. Die beiden Kategorien von Schöpfer und Schöpfung sind gänzlich und absolut von einander getrennt, was ihr Sein oder ihre Ontologie, ebenso wie ihre Existenz und ihren Werdegang betrifft. Es ist auf ewig unmöglich, dass sich das Eine mit dem Anderen vereint, fusioniert, vermengt oder in ihm aufgeht. Ebenso wenig kann der Schöpfer ontologisch transformiert werden um zur Kreatur zu werden, oder aber eine Kreatur sich selbst überwinden bzw. verwandeln um auf irgendeine Art und Weise der Schöpfer zu werden.²

Ideationalität

Die Verbindung zwischen den zwei Komponenten der Realität ist ideeller Natur. Ihr Bezugspunkt im Menschen ist das Denkvermögen. Als Organ und Speicher des Wissens beinhaltet die Auffassungsgabe all die gnoseologischen Funktionen des Erinnerns, der Imagination, Vernunft, Beobachtung, Intuition, Besorgnis usw. Alle Menschen sind mit Verständnis ausgestattet. Ihre Gabe ist stark genug um den Willen Gottes in einer der folgenden Weisen zu erfassen: wenn dieser Wille, direkt von Gott zum Menschen, in Worten ausgedrückt wird, oder wenn der göttliche Wille aus der Beobachtung der Schöpfung entnehmbar ist.³

Teleologie

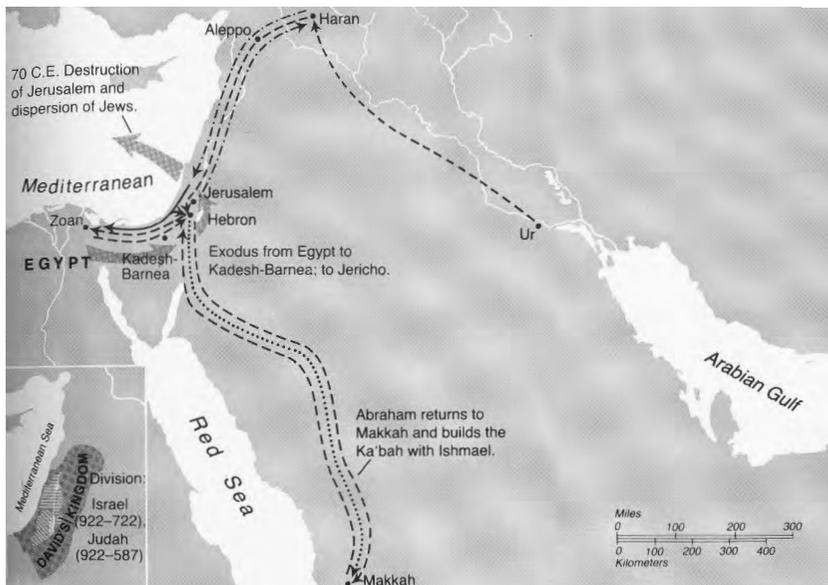
Die Natur des Kosmos ist teleologisch, d.h. sie ist zweckorientiert, dient dem Ziel ihres Schöpfers, und tut dies einem Entwurf folgend. Die Welt existiert nicht umsonst oder ist zum Spaß erschaffen worden.⁴ Sie ist kein Werk des Zufalls oder unfallbedingt. Sie wurde in einem vollkommenen Zustand erschaffen. Alles was existiert, tut dies im ihm zu eigenen richtigen Maße und erfüllt einen gewissen universellen Zweck.⁵ Die Welt ist tatsächlich ein „Kosmos“, eine geordnete Schöpfung, kein „Chaos“. Der Wille Gottes ist stets in ihr realisiert. Seine Muster sind durch die Notwendigkeit der Naturgesetze erfüllt, weil sie in der Natur aller Dinge angelegt sind. Außer dem Menschen agiert oder existiert keine andere Kreatur auf andere Weise, als der Schöpfer für sie vorgegeben hat.⁶ Der Mensch ist nämlich das einzige

Geschöpf, in welchem der Wille Gottes nicht zwangsläufig, sondern mit seinem persönlichen Einverständnis, in Erscheinung tritt. Die physischen und psychischen Funktionen des Menschen sind aber Bestandteil seiner Natur, und als solche gehorchen auch sie den ihnen zugrundeliegenden Gesetzen mit der gleichen Notwendigkeit wie alle anderen Kreaturen. Die spirituellen Aktivitäten jedoch, nämlich Verständnis und moralisches Handeln, gehören nicht in den Bereich der vorherbestimmten Natur. Sie hängen von ihrem Träger ab, und folgen seinem Entschluss. Das Eintreten des göttlichen Willens durch sie hat daher einen anderen qualitativen Wert als das zwangsläufige Zustandekommen bei anderen Geschöpfen. Notgedrungene Erfüllung trifft nur auf elementare und zweckmäßige Werte zu; freiwillige Erfüllung aber betrifft das Moralische. Die moralischen Zielsetzungen Gottes, seine Gebote für den Menschen, haben jedoch eine Basis in der physischen Welt, und deshalb wohnt ihnen auch ein zweckorientierter Aspekt inne. Aber das ist es nicht, was ihnen ihre besondere Qualität, den moralischen Charakter, gibt. Es ist eben genau jene Eigenschaft der Gebote, nämlich dass sie freiwillig erfüllbar sind, d. h. inklusive der Möglichkeit sie zu brechen, aufgrund derer Dinge, die wir als „moralisch“ begründet bezeichnen, ihren besonderen Wert erhalten.⁷

Menschliches Vermögen und die Gestaltbarkeit der Natur

Da alles aus einem bestimmten Grunde erschaffen wurde – was auf die Gesamtheit des Seins nicht weniger zutrifft – muss die Erfüllung dieses Zwecks in Raum und Zeit möglich sein.⁸ Wäre dem nicht so, gebe es nur den Ausweg des Zynismus. Die Schöpfung selbst und die Prozesse von Raum und Zeit würden ihre Bedeutung verlieren. Ohne diese Möglichkeit wäre *taklīf*, oder moralische Verpflichtung gegenstandslos; und durch solcherlei Gegenstandslosigkeit wären entweder Gottes Intentionalität oder seine Macht der Zerstörung Preis gegeben. Die Erkenntnis der absoluten, nämlich göttlichen, *raison d’être* der Schöpfung muss im Lauf der Geschichte möglich sein, d. h. innerhalb des Voranschreitens der Zeit zwischen dem Akt der Schöpfung und dem Tag des Gerichts. Als Subjekt moralischen Handelns, muss der Mensch deshalb dazu befähigt sein sich selbst, seine Mitmenschen oder

Die Essenz der islamischen Zivilisation



- Abrahams Wanderungen
-➤ Abraham, Hagar und Ismael ziehen nach Mekka
- - ➤ Jakob geht nach Haran; bei seiner Rückkehr wird sein Sohn Josef von einer arabischen Karawane nach Ägypten verschleppt
- ➔ Jakobs Kinder gehen nach Ägypten und dann Rückkehr nach Hebron

Mekkanische und hebräische Ursprünge (1800 v. Chr. – 622 n. Chr.)

Gesellschaft, Natur oder seine Umwelt derart zu verändern, dass der göttliche Plan bzw. sein Gebot, sowohl in ihm selbst als auch in ihnen realisiert wird.⁹ Als Objekt moralischen Handelns hingegen, müssen sowohl der Mensch und seine Mitmenschen als auch seine Umwelt alle in der Lage dazu sein, die wirkmächtigen Taten des Menschen, des Subjekts, zu erfassen. Dieses Vermögen ist der Gegenpol zum menschlichen Handlungsvermögen als Subjekt. Ohne dieses wäre die menschliche Kapazität moralischen Handelns unmöglich und die Natur des Universums würde auseinanderbrechen. Wiederum gebe es keinen anderen Ausweg als den Zynismus. Damit die Schöpfung einen Sinn hat – und dies ist eine notwendige Annahme sofern Gott Gott und sein Werk nicht ein sinnloses *travail de singe* ist – muss sie, um das menschliche Muster bzw. seinen Zweck zu verkörpern und fest Form zu verleihen, gestalt- und transformierbar sowie in der Lage zur

Die Mekkaner und die Hebräer sind gewissermaßen Cousins. Beide stammen von einem Vorfahren, Abraham oder Ibrahim, aus Ur in Mesopotamien, ab. Nach seiner Rebellion gegen die Götzenanbetung seiner Leute und seiner wundersamen Errettung vor seiner Bestrafung durch sie, schloss er sich amoritischen Stammesangehörigen an und kam so nach Kanaan. Er siedelte seinen ältesten Sohn, Ismael oder Isma‘īl, in Mekka an, wo sie die Kaaba bauten und Isma‘īl den mekkanischen Stamm der Quraisch begründete. Abrahams anderer Sohn, Isaak, und seine Nachkommen versuchten sich in Kanaan niederzulassen, konnten dies aber beinahe tausend Jahre hindurch nicht bewerkstelligen, und durchwanderten somit während dieser Zeit beständig das Gebiet oder gingen nach Ägypten. Im folgenden Jahrtausend ließen sie sich schließlich in Kanaan nieder, erwiesen sich jedoch als hin und her gerissen zwischen Assimilierung und Abschottung. Ihr Aufenthalt in Kanaan endete schlussendlich auch in Zerstörung, und die Überlebenden zerstreuten sich über die nächsten zwei Jahrtausende hinweg auf der Erde.

Veränderung ihrer Substanz, Strukturen, Zustände und Beziehungen sein. Dies gilt für die gesamte Schöpfung, inklusive der physischen, psychischen und spirituellen Natur des Menschen. Die Gesamtheit der Schöpfung ist zur Realisierung dessen was sein soll, des Willens oder Plans Gottes, des Absoluten dieses Raumes und dieser Zeit, befähigt.¹⁰

Verantwortung und Beurteilung

Wenn der Mensch dazu verpflichtet ist sich selbst, seine Gesellschaft und seine Umwelt so zu verändern, dass sie mit dem göttlichen Plan konform gehen, und dazu auch die Kapazität hat, und wenn alles was Objekt seines Handelns ist auch gestaltbar und befähigt zur Übernahme seiner Tätigkeiten sowie zur Verkörperung ihres Zwecks ist, dann folgt daraus zwangsläufig, dass er Verantwortung trägt. Moralische Verpflichtung ist undenkbar ohne Verantwortung oder Rechenschaft. Wäre der Mensch nicht eigenverantwortlich, und würde für seine Taten zur Rechenschaft gezogen werden, dann wäre wiederum der Verfall in den Zynismus unausweichlich. Ein Urteil, oder das zur Verantwortung gezogen werden, ist eine notwendige Voraussetzung der moralischen Verpflichtung, des moralischen Imperativs. Es entsteht aus der Natur der „Normativität“ heraus.¹¹ Es ist hierbei irrelevant, ob Rechenschaft in Raum und Zeit oder erst am Ende davon oder in beiden Fällen abgelegt wird. Dazu kommen muss es jedoch. Gott zu gehorchen, d. h. seine Anweisungen zu befolgen und seinen

Die Essenz der islamischen Zivilisation

Mustern genüge zu tun, bedeutet *falāḥ* oder Erfolg, Glückseligkeit und Unbeschwertheit zu erlangen. Dies nicht zu tun, ihm nicht zu gehorchen, heißt sich Bestrafung, Leid, Traurigkeit und den Schmerzen des Versagens auszusetzen.

Tawḥīd als Essenz der Zivilisation

Als Essenz der islamischen Zivilisation hat *tawḥīd* zwei Aspekte oder Dimensionen: eine methodologische und eine inhaltliche. Erstere gibt die Anwendung und die Umsetzung der primären Prinzipien der Zivilisation vor, während letztere diese Grundprinzipien selbst bestimmt.

Die methodologische Dimension

Die methodologische Dimension beinhaltet drei Prinzipien, nämlich Einheitlichkeit, Rationalismus und Toleranz. Diese geben der islamischen Zivilisation ihre Form, die alle ihre Bereiche durchdringt.

EINHEITLICHKEIT. Ohne Einheitlichkeit kann es keine Zivilisation geben. Sind jene Elemente, die eine Zivilisation ausmachen



*Ein afghanischer Pilger in Mekka.
[Mit Genehmigung des saudi-arabischen
Informationsministeriums]*

nicht miteinander vereint, verwoben und harmonisiert, repräsentieren sie nicht eine Zivilisation sondern lediglich einen Mischmasch. Ein einendes Prinzip, welches die verschiedenen Elemente innerhalb seines Rahmens einfasst, ist hierfür essentiell. Ein derartiges Prinzip verwandelt eine Mischung unterschiedlicher Beziehungen zwischen verschiedenen Elementen in eine geordnete Struktur, in der Prioritäten und Wichtigkeitsgrade ersichtlich sind. Die Zivilisation des Islams verortet verschiedenen Elemente in eben so einer geordneten Struktur, und reguliert ihre Existenz und ihr Verhältnis zueinander

Ismaʿīl R. al Fārūqī (1921–1986) war ein palästinensisch-amerikanischer Philosoph und Visionär, sowie eine Autorität der vergleichenden Religionswissenschaften. Als einer der großen zeitgenössischen Islamforscher umfasste seine Expertise das gesamte Spektrum der Islamwissenschaft, und deckte Gebiete wie das Studium der Religion, islamisches Denken, Wissensansätze, Geschichte, Kultur, Bildung, inter-religiösen Dialog, Ästhetik, Ethik, Politik, Wirtschaft und Naturwissenschaft ab. Er war zweifelsfrei einer der großen muslimischen Gelehrten des 20. Jahrhunderts. Lois Lamyāʾ al Fārūqī (Lois Ibsen) (1926–1986), Gattin von Ismaʿīl R. al Fārūqī, war eine Expertin für islamische Kunst und Musik. Sie lehrte an der Butler University, an den Universitäten von Pennsylvania und Villanova, sowie an der Temple University (USA).

Es kann keinen Zweifel daran geben, dass die Essenz der islamischen Zivilisation der Islam selbst ist; oder daran, dass die Essenz des Islams der tawḥīd, der Akt der Bezeugung Gottes als einzelner, absoluter, transzendenter Schöpfer, Herrscher und Meister von allem was existiert, ist. Diese beiden Grundannahmen sind offenkundig. Sie wurden niemals von jenen, welche dieser Zivilisation angehören oder an ihr Anteil haben, angezweifelt. Auch ist es erst kürzlich dazu gekommen, dass Missionare, Orientalisten und andere Deuter des Islams diese Prämissen in Zweifel gezogen haben. Wie auch immer ihr Bildungsstand, Muslime sind unwiderleglich nicht nur davon überzeugt, dass dem Islam eine Essenz innewohnt, sondern auch, dass diese erfahr-, analysier- und beschreibbar ist, und vom tawḥīd repräsentiert wird. Eine Analyse des tawḥīd als Essenz, ja als primäres bestimmendes Prinzip der islamischen Zivilisation, ist Gegenstand dieses Beitrags. Dem Autor zufolge, ist es letztendlich dieses Prinzip der ontischen Trennung von Gott und der Welt, welches den tawḥīd von allen Theorien, die eine Apotheose des Menschen oder eine Vermenschlichung Gottes betreiben, egal ob griechisch, römisch, hinduistisch, buddhistisch oder christlich, unterscheidet.



978-1-56564-574-5

